

In die Clinica kommen auch Lehrer, Pfarrer und Ärzte

Die Clinica Holistica in Susch ist acht Jahre nach ihrer Eröffnung immer noch die einzige reine Burn-out-Klinik in der Schweiz. Mit Michael Pfaff hat kürzlich eine Koryphäe die medizinische Leitung übernommen.

von Fadrina Hofmann

Burn-out bezeichnet Michael Pfaff als «das Leiden des modernen Menschen». Der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie ist ein Experte auf diesem Gebiet und seit Kurzem der neue Chefarzt der Clinica Holistica in Susch. «Der Mensch hat mich schon immer fasziniert, vor allem die Rollen, die er übernimmt», sagt Pfaff. Wir alle spielen gemäss seinen Ausführungen unsere Rollen, sind Chef, Partner, Vater, Freizeitmensch etc. Die Kernfrage bei Burn-out sei: Ist die Rolle, die man spielt, auch der eigenen Natur angepasst?

«Die Grundproblematik unserer Zeit ist die Individualisierung», meint Pfaff. Ein Wertgebäude fehle, ebenso ein traditioneller Lebensrahmen. «Wir müssen uns völlig selbst definieren», erläutert der Chefarzt. Der Druck, all unsere Rollen erfüllen zu müssen, kann mitunter zu einem Burn-out führen. Für Pfaff ist Burn-out daher nicht nur ein medizinisches, sondern ein gesamtgesellschaftliches, politisches Problem.

Praktisch immer ausgebucht

Als der Unternehmer Mattias Bulfoni im Jahr 2010 die Burn-out-Klinik am Fusse des Flüelapasses realisiert hatte, betrat er unbekanntes Terrain. Bis heute gibt es kein vergleichbares Angebot in der Schweiz. «Wir sind eigentlich eine Klinik für eine Krankheit, die gar keine Krankheit ist», meint Bulfoni, der sowohl Besitzer als auch Verwaltungsratspräsident der Klinik ist. Burn-out gelte nicht als Krankheit, sondern als Risikozustand. In der Clinica Holistica werden die «Stressfolgeerkrankungen» behandelt, wie Depressionen, Panikanfälle oder psychosomatische Störungen. Wer meint, zu den Patienten gehören nur Manager und Banker, irrt. Nach Susch kommen ausgelaugte Lehrer, Pfarrer, Ärzte etc.

Die Klinik ist 365 Tage im Jahr geöffnet. «Wir sind praktisch immer ausgebucht», sagt Bulfoni. 50 Betten hat die Clinica Holistica zur Verfügung. Die meisten Patienten sind allgemein versichert. Für Bulfoni war von An-



Erfolgreich unterwegs: Michael Pfaff (links) und Mattias Bulfoni möchten mit der Clinica Holistica Susch eine führende Rolle einnehmen. Bild Fadrina Hofmann

fang an klar, dass er eine Klinik für alle Patienten schaffen möchte. Deswegen war es ihm auch ein Anliegen, in die Spitalliste des Kantons Graubünden aufgenommen zu werden. Für halbprivat oder privat Versicherte bietet die Klinik gediegene Suiten und intensive Behandlungen an.

Theologe und Arzt

Die Clinica Holistica Susch geniesst in Fachkreisen einen hervorragenden Ruf. Gemäss einer Studie des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco), bei der 26 psychosomatische Kliniken untersucht wurden, können 92 Pro-

zent der Patienten nach dem Klinikaufenthalt in Susch wieder zurück in den Arbeitsprozess. Und noch einen Vorteil hat die Burn-out-Klinik. «Auf unserem Gebiet können wir den tiefsten Tarif vorweisen», sagt Bulfoni.

Obwohl die Clinica Holistica in einem peripheren Berggebiet liegt, ist sie zu einem attraktiven Arbeitsort geworden. 100 Mitarbeiter hat die Klinik. Seit dem 1. November 2017 ist auch Michael Pfaff einer von ihnen. Der neue Chefarzt stammt aus Deutschland, hat Theologie und Humanmedizin studiert und sich später auf die Psychiatrie und Psychotherapie spe-

zialisiert. Zuletzt hat Pfaff in der Privatklinik Hohenegg, im Kompetenzzentrum für Burn-out, gearbeitet. Hohenegg gilt als Pionierklinik in diesem Bereich.

«Keine Wellnesstherapie»

«In der Burn-out-Behandlung geschieht oftmals der Erstkontakt mit der Psychiatrie», sagt Pfaff. Die «Neuankömmlinge» abzuholen, damit sie sich der Selbsttherapie öffnen können, sei ihm wichtig. Das Klinikkonzept in Susch basiert auf einem umfassenden Behandlungsprogramm, bei dem Sport und Bewegung stark einbezogen werden. «Wir bieten aber keine Wellnesstherapie», betont der Chefarzt. Hilfe zur Selbsthilfe, darum gehe es in der Clinica Holistica. «Wir können die Menschen nur bei ihrer neuen Selbstwahrnehmung begleiten», erklärt er.

Als einen Schwerpunkt seiner Arbeit nennt Pfaff die Reintegration der Patienten. «Der Aufenthalt bei uns ist nur ein kleiner Abschnitt in einer länger andauernden Prozesskette», erläutert er. Die Clinica Holistica sei als Durchgangstation zu betrachten. Es sei wichtig, dass die Patienten relativ früh, aber in einem angepassten Ausmass wieder zurück in ihr Leben gehen. Pfaff möchte eine bessere Kommunikation mit den Arbeitgebern erreichen.

Mehr Kooperation mit der Region

Die Zeit für Neuerungen an der Clinica Holistica ist ideal. Die Konsolidierungsphase konnte erfolgreich abgeschlossen werden. «Ich kann auf einer sehr guten Basis aufbauen», sagt Pfaff. Sein Ziel ist es nun, dass die einzige Spezialklinik auch eine führende und prägende Rolle im Bereich Burn-out übernimmt. Deswegen strebt er eine bessere Vernetzung mit den Behörden und mit den Versicherungen an. In einem ersten Schritt soll beispielsweise der Sozialdienst integriert werden. Auch soll eine bessere Kooperation mit der Region stattfinden. Eine Zusammenarbeit mit lokalen Handwerkern und Künstlern wäre laut Pfaff eine tolle Möglichkeit, um das Behandlungsangebot zu erweitern.

Skidiebe gehen in Davos um

Der Albtraum eines jeden Skifahrers ist ein gutes Mittagessen im Bergrestaurant. Dann die Freude auf das nächste tägliche Skifahren, und was passiert? Die Ski sind weg. Gestohlen. Die Schweizerische Eidgenossenschaft zeigt eine Statistik der Versicherungsgesellschaft Axa Winterthur.

Pro Jahr gehen bei der Versicherung durchschnittlich 440 Meldungen über gestohlene Ski ein. Laut einer Statistik der Versicherung werden die meisten Ski in Davos gestohlen. Gefolgt von Skigebieten Zermatt, dem österreichischen Ischgl und Verbier. Auf dem Arosa liegt auf Platz vier, gefolgt von den grossen Skiregionen Garmisch-Partenkirchen und Winterthurn. «Diebe schlagen zu, wo sich ihnen eine Gelegenheit bietet, und das ist in den beliebtesten Skigebieten mit hoher Besucherzahl am häufigsten der Fall als anderswo», so Müller. (so)

Polizei ist auf Fasnacht vorbereitet

Fasnacht bedeutet für die Churer Polizei vor allem Mehrarbeit. Wie die Polizei gestern in einer Mitteilung schreibt, hat sie im Vorfeld massnahmen ergriffen, um auf die Fasnachtstage vorbereitet zu sein. «Insbesondere am Samstag und am Dienstagabend ihre Präsenz erhöhen und gezielte Verkehrskontrollen, speziell wegen Fahrens in unklaarem Zustand, durchzuführen. Zudem will sie Kontrollen durchführen wegen unbefugten Schiessens oder brennens von Feuerwerk.

Diese Kontrollen werden auch während des traditionellen Fasnachtzuges stattfinden. Der Umzug von 13.45 bis 17 Uhr auf der Route statt: Kasernenstrasse, Dörfli, Obertor, Grabenstrasse, Bahnhofstrasse, Alexandrinerstrasse, Kauffmannstrasse, Postplatz, Poststrasse zum Majoranplatz. Im Bereich der Zugroute ist ab 12 Uhr mit erheblichen Verkehrsbehinderungen und Eintrachtigungen der fahrenden Kurse des Stadtbetriebes zu rechnen. (so)

Ein vielleicht weltweit einmaliger Fall

Die Zusammensetzung des Abwassers der Papierfabrik Landquart ist in Graubünden einmalig. Deshalb braucht die private ARA der Firma neue Vorgaben in Sachen Abwasserwerte.

von Corinne Raguth Tschanner

Auf dem Areal der privaten Abwasserreinigungsanlage (ARA) der Papierfabrik Landquart in Landquart wird auf den ersten Blick klar: Es handelt sich hier nicht um eine gewöhnliche ARA. Tief einzuatmen, ist kein Problem, denn der für eine Kläranlage so typische Abwassergeruch liegt nicht in der Luft. Und das Wasser, das von der Fabrik in die Anlage fliesst, ist nicht braun, sondern milchig weiss. Helle Fasern, die bei der Herstellung des Papier-



ren. «Die Vorgaben, die man macht, müssen dem Stand der Technik entsprechen», sagt Remo Fehr, Leiter des Amtes für Natur und Umwelt. So wurden, basierend auf der Studie, neue Richtlinien und Vorgaben für die Abwasserwerte der Firma erarbeitet.

«Landquart ist ein Fall, der nicht nur in Graubünden, sondern vielleicht gar weltweit einmalig ist», so Fehr. Mit dem Wandel von der Papierfabrik zur Geldpapierfabrik hat sich nicht nur an der Produktion der Firma so einiges verändert, sondern auch an der

weil die einer Papierfabrik. Landquart passe aber in keinen dieser Bereiche. «In unserem Abwasser findet man vor allem Baumwollfasern, aber auch Zellstofffasern und Stärke», so Dennis Jenke, Leiter des Bereiches Umweltschutz und der ARA der Papierfabrik. Holzfasern, die für eine Papierfabrik typisch sind, sind relativ wenig darunter.

Bis Juli hat Landquart nun Zeit, die Neuerungen an der Anlage umzusetzen. Im März werden die Arbeiten laut Jenke bereits fertig sein. Genau rechtzeitig, denn dann soll die zurzeit redu-

RhB plant Extrazüge

Die ergiebigen Schneefälle im Winter motivieren zu Aktivitäten im Schnee. Die Rhätische Bahn jedenfalls mit einer erhöhten Nachfrage an Zügen. Die SBB kündigt an, an den Samstagen und 17. Februar zahlreiche Züge zu verstärken. Dies auf SBB-Zug nach Zürich Anschluss in Larau. Ausserdem von/nach Klosters-Scuol-Tarasp-Samedan-St. Moritz wie in Chur von/nach Thusis dan-St. Moritz/Pontresina-Poschiavo. Zwischen Chur und Ardenne kehren zusätzliche Züge.